Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 50

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Frau und Haus *

Etwas über Winterschutz im Garten.

Wenn gelbe Blätterkronen und eintretender Laubabfall den nahenden Winter melden, wird der Gartenfreund in der Sorge um Schutz für seine Pfleglinge im Freien notwendige Vorkehren treffen. Hierher gehört namentlich auch das Eindecken der Rosenbäumchen, der Pfirsich- und Aprikosenspaliere — eine in unserm Klima notwendige Maßnahme. Irrige Ansichten über engern Zweck und Wirkung des üblichen Eindeckens mit Tannenreisig seien in Nachfolgendem erläuternd richtig gestellt. Eine erwärmende Hülle bedeutet ein Reisigmantel nicht, sondern ein Schutz gegen Sonnenbestrahlung im Winter. So bedingend und wohltätig deren Wirkung während der Vegetationszeit ist, im Winter kann sie schädigend wirken und warum dies? Wenn auf sonnige, warme Tage kalte Nächte folgen, so wird an delikatern Gehölzarten leicht Frostschaden erwirkt. Das durch die Sonnenbestrahlung angeregte weiche Zellgewebe mit seinem saftigen Inhalt, speziell die Bastschicht, hält folgender starker Kälte nicht stand, es entstehen Zerstörungsherde, Frostplatten, die umso verheerender wirken, je öfters genannter Wechsel eintritt. Es ist daher weit besser, wenn das einmal gefrorne Kronenholz in diesem Stadium über Winter verbleibt, als daß ständiges Wiederauftauen den Zerstörungsprozeß fördert. Auf Grund dieser Sachlage deckt der Gärtner mit Tannenreisig, um das Holz zu beschatten und ständigen Wechsel des Zu- und Aufgefrierens möglichst hintanzuschalten. Unbegründet ist die so oft beobachtete Aengstlichkeit in Laienkreisen, als bestehe schon im Vorwinter bei wenigen Graden Kälte die Gefahr des Erfrierens, speziell bei Rosen; dem ist nicht so; bevor die Kälte unter 8—10 fällt, besteht keine Gefahr, auch nicht, wenn einzelne Schneeflocken fallen. Zugegeben sei die unterschiedliche Frostempfindlichkeit bei gewissen Rosensorten; das Holz der Therosen leidet eher als das der härtern Remontan, immerhin ist die Sache nicht so beängstigend, wie oft angenommen wird. Die eigentliche Gefahr naht hauptsächlich erst gegen das Frühjahr. Natürlich muß die Arbeit des Zudeckens zu einer Zeit vorgenommen werden, da es ungehindert geschehen kann, im Vorwinter. Im allgemeinen ist es nur vorteilhaft, wenn vor Eintritt des strengen Winters das Holz noch etwas abreifen kann. Die Folgen starker Kälte machen sich eigentlich, wie bemerkt, erst bei zunehmender Tageslänge und Sonnenwirkung im Februar und März geltend, wenn auf warme Tage kalte Nächte mit trockenem Winde folgen. Nicht ohne Grund verwendet deshalb der Gärtner zum Eindecken nur weißtannene Deckäste, weil nur diese ihre Nadeln bis ins späte Frühjahr hinein voll behalten, um eben dann dienlich zu beschatten, wenn schroffe Wechsel zu befürchten sind. Das Umbiegen der hochstämmigen Rosenbäumchen und das Einbetten der Krönchen in die Erde schützt mehr als aufrechtes Einhüllen; solange die Geschmeidigkeit der Stämmchen solches zuläßt, bleibe man dabei. Bei Gruppen- und Rabattenpflanzungen ist eine leichte Bedeckung des Bodens mit Laub oder verrottetem Mist sehr dienlich. Bei Pfirsich- und Aprikosenspalierbäumen werden im Frühjahr nach dem Schnitt, vor Beginn der Blütezeit, die Deckäste gewönlich in etwas Abstand von der Wand genommen und etwas gelichtet wieder angebracht. Die Blüten bleiben gleichmäßiger geschützt und die durch den freiern Bienenflug resultierende Blütenbestäubung wird eine gleichmäßigere sein. Mögen diese kurzen Hinweise bestehende Zweifel beheben. B.

Fabrikbesuche des Hausfrauen-Vereins.

Der Hausfrauen-Verein hat auch den Besuch von Fabriken, öffentlichen Betrieben usw. auf sein Programm gesetzt. Dieses Frühjahr besuchte der Verein bekanntlich die Fabrik Wenger & Hug in Gümligen, deren Betrieb den Teilnehmerinnen großes Interesse brachte, zeigte er doch, welch vielfältige Arten von Teigwaren auf maschinellem Wege erzeugt werden und wie dabei vorgegangen wird. Auch die Produkte der Tex-Ton wurden bei dem Besuche in Gümligen gezeigt.

Letzthin erlaubte die Fabrik Dr. Wander A.-G. einen Besuch ihrer Werke. Die Teilnehmerinnen wurden in zwei Abteilungen durch verschiedene Partien des Betriebes geführt und sahen, welch unendliche Varietät von Produkten, vom allbekannten Ovomaltine bis zu den mit echtem Silber verzierten Bonbons hier hergestellt werden. Der Besuch dieser Fabrik, deren Produkte in manchem Hause unentbehrlich geworden sind, wird allen Teilnehmerinnen noch lange in Erinnerung bleiben. Anschließend an den Rundgang gab Herr Direktor Schaffner einen Einblick in die Sozialwerke der Fabrik, die durchaus auf modernen Grundlagen aufgebaut sind und vorbildlich wirken. Die Förderung des Sparsinnes wird durch eine durch die Fabrik geführte Sparkasse gefördert, die ein Prozent mehr Zinsen gibt als andere Kassen, nämlich 6 Prozent. Die Fabrik läßt die Angestellten und Arbeiter am Gewinn beteiligen. Letztes Jahr wurden 10 Prozent Dividende verabfolgt, die zur Hälfte ausbezahlt, zur Hälfte angelegt wurden. Sämtliches Personal ist gegen Unfall versichert, und zwar auch gegen Nichtbetriebsunfälle. Im Jahr 1923 wurde eine Pensionskasse gegründet, die in ihren Leistungen so weit geht wie die der Eisenbahner. Bei einem Dienstalter von 30 Jahren werden 70 Prozent des Salärs gewährt. Auch eine Invalidenrente wird ausbezahlt. Die Fabrik führt auch eine unentgeltliche Rechtsberatungsstelle, wodurch schon von manchem Arbeiter und Angestellten ein Prozeß abgewendet wurde. Sehr interessant ist die Lösung der Frage der Arbeiterhäuser. Die Fabrik prüft die von den Arbeitern eingereichten Pläne, und übernimmt die zweite Hypothek. Genannt seien noch die Hilfskasse für die Familien der Arbeiter, sowie die Dr. Albert Wander-Stiftung. Letztere hilft den Arbeiterinnen, die sich verheiraten wollen, zur Beschaffung der Aussteuer. Innerhalb vier Monaten wurde diese Kasse erst einmal in Anspruch genommen.

Die Betriebskosten elektrischer Badeeinrichtungen.

Für das Erhitzen von 200 Liter Wasser von 10 auf 35° C, wie es für ein Vollbad erforderlich ist, sind, wie uns die Physik lehrt, 5000 Wärmeeinheiten notwendig. Eine Kilowattstunde ergibt, in Wärme umgewandelt, 860 Wärmeeinheiten. Ohne Berücksichtigung der Abkühlungsverluste müssen also für ein Vollbad nicht ganz 6 Kilowattstunden aufgewendet werden. Dieser Betrag wird durch die unumgänglichen Wärmeverluste auf etwa 6,5—7 Kilowattstunden erhöht. Das heiße Wasser wird bei elektrischen Badeeinrichtungen von Heißwasserspeichern (Boilern) geliefert, die sozusagen ausschließlich mit Nachtstrom betrieben werden. Nachtstrom ist in der Schweiz fast überall zum Preise von höchstens 5 Rp. die Kilowattstunde erhältlich. Daraus ergeben sich die Kosten für ein Vollbad zu 33—35 Rappen, gewiß ein sehr bescheidener Betrag, der die Aufstellung von Badeboilern überall wirtschaftlich erscheinen läßt, auch wenn man die stete Betriebsbereitschaft und den Wegfall jeder Bedienung gar nicht rechnet. A. B.

Rezepte.

(Aus „Fliegende Kochbücherei", Art. Institut Orell Füßli, Zürich).

Haselnuß-Schäumchen

½ Pfund gut gestoßene Haselnüsse werden in einer Kasserolle mit 350 Gr. Staubzucker vermischt, 5 Eiweiß dazu gegeben und auf dem Feuer so lange gerührt, bis es dick wird; dann wird die Masse weggenommen und auf einem mit Wachs bestrichenen Backblech kleine Häufchen formiert und in nur mäßig warmem Ofen gebacken.

Kastanien-Schäumchen.

140 Gr. Kastanien werden mit ebensoviel geschwellten Mandeln in einem Mörser fein gestoßen, 2 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, mit ½ Pfund Zucker und etwas Vanille abgerührt und auch die Kastanien und Mandeln langsam hineingemengt. Von dieser Masse werden auf ein mit Wachs bestrichenes Blech kleine Häufchen geformt und bei gelinder Wärme mehr getrocknet als gebacken.

Rahmknusperli.

200 Gr. Butter werden schaumig gerührt, dann 70 Gr. Zucker, 1 Ei, 3 Eßlöffel sauren Rahm und 250 Gr. Mehl hinzugegeben und alles tüchtig verarbeitet. 75 Gr. süße Mandeln werden abgebrüht, geschält, zerschnitten und mit 2 Eßlöffeln grobem Zucker vermischt. Der Teig wird ausgerollt und mit einem Weinglase kleine runde Kuchen ausgestochen, die dann mit Ei bestrichen und mit dem Gemisch von Mandeln und Zucker bestreut werden. Die Kuchen legt man auf ein gebuttertes Kuchenblech und backt sie in heißem Ofen gelb.

Zimtsterne.

1 Pfund gestoßener Zucker wird mit 5 Eiweiß ½ Stunde gerührt, in dieser Zeit der Saft einer Zitrone und 17 Gr. feingestoßener Zimt darangegeben, worauf man ca. 70 Gr. der Masse davon nimmt und zum Glasieren der Sterne beiseite stellt. Unter die andere Masse rührt man 1 Pfund geriebene Mandeln, streicht die Masse dünn auf ein Backbrett und sticht mit einer Sternform Plätzchen aus. Nach dem Backen auf einem mehlbestreuten Bleche in nicht zu heißem Ofen werden die Sterne mit der zurückbehaltenen Masse glasiert und im abgekühlten Ofen zum Trocknen gestellt.